

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halb j. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonds-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inzerate bis 10 Zeilen sollen 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, die Hostrauer vom 3. Jänner angefangen, durch vier Wochen mit folgender Abwechslung, nämlich durch die ersten zwei Wochen, d. i. vom 3. bis einschließlich 16. Jänner, die tiefe, dann durch die letzten zwei Wochen, d. i. vom 17. bis einschließlich 30. Jänner, die mindere Trauer getragen werden.

Auch blieben aus Anlaß dieses Trauerfalles an Allerhöchsten Befehl Sr. I. Apostolischen Majestät die beiden k. k. Hoftheater am 3. d. M. geschlossen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 4. Jänner.

Sowohl die in- als auch die ausländischen Journale, welche aus den ersten Tagen des Jahres 1861 datiren, sind nicht sonderlich reich an interessanten Neuigkeiten. Die einzige Nachricht von Bedeutung kommt aus Berlin. Friedrich Wilhelm IV., der einst als geistvoll bekannte, seit zwei Jahren an einem Gehirnleidenden König von Preußen im Schlosse zu Sanssouci gestorben.

Die „Presse“ charakterisirt den König, sein Leben und seine Regierung in nachstehender Skizze. Preußen, sagt sie, verdankt dem nun verstorbenen Könige Vieles und Großes, denn er war kein gewöhnlicher Mensch und von der Natur mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet. Hatte er von seinem Vater Friedrich Wilhelm III. das übervolle Bewußtsein des königlichen Berufes ererbt, so schienen von seiner Mutter, der berühmten Königin Louise, das aufwallende Gefühl, die lebendige Phantasie, die Begeisterung für das Schöne und ein tiefer Sinn für Religion auf ihn übergegangen zu sein. Im Jahre 1795 geboren und 1840 in der vollen Reife des Mannesalters zur Regierung gelangt, fällt seine In-

gend in den Sturm der Befreiungskriege und seine geistige Entwicklung in die von Rauch und Nebel erfüllte Epoche der allgemeinen Restauration. Von Anckon in die Wissenschaft eingeführt, von Savigny mit dem Staatsrecht vertraut gemacht, erhielt er von Scharnhorst die militärische und von Schinkel und Rauch die ästhetische Erziehung. Seine Bildung war eine ungewöhnliche, und so lange er lebte, fühlte er sich zu allem Großen und Bedeutenden fast unwiderstehlich hingezogen. Als Kronprinz wie als König lebte er in ununterbrochener Wechselbeziehung mit den Koryphäen der deutschen Kunst und Wissenschaft, und es ist ein Beweis der Erregbarkeit, aber auch der Weiblichkeit seines Naturells, daß er, der theologische Gelahrte, der strenggläubige bibelische Protestant, den persönlichen Umgang mit dem skeptischen Alexander von Humboldt nicht weniger liebte, als jenen mit dem mythischen Radowig. Friedrich Wilhelm IV. war eben ein hochgebildeter Geist, und wenn die Erwartungen, mit welchen Preußen seine Thronbesteigung begrüßte, nicht alle erfüllt wurden, so lag dieß weniger an dem guten Willen des Königs, als an den erhöhten Ansprüchen einer Zeit, welche den ständischen Liberalismus der Restaurations-Epoche, wie er sich eben in dem Kopfe eines Kronprinzen abspiegeln konnte, längst überholt hatten.

Bis zur Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. war dem preussischen Volke von allem, was man ihm 1815 versprochen hatte, nichts gewährt worden, als die leidigen Provinzialstände. Der neue König erweckte durch eine Reihe von volkshühnlichen Maßregeln (Erweiterung der Provinzialstände, Amnestie, Berufung ausgezeichneter Professoren, Wiedereingliederung der Preßvorschriften u. s. w.) die Hoffnungen des preussischen Volkes, wenn er auch jener großen Partei im Lande, welche von seinem Regierungsantritte die Verleihung einer Repräsentativ-Verfassung erwartete, in keiner Weise entsprach. Preußen erhielt aber eine Anregung, der öffentliche Geist erwachte und Friedrich Wilhelm IV. entfesselte, indem er den Weg der Reform betrat, wider seinen Willen die konstitutionelle Bewegung. Preußen bot damals ein gerade für uns

in Oesterreich sehr ganz besonders lehrreiches Schauspiel dar: auf der einen Seite stand eine intelligente Nation, welche nach ihrem konstitutionellen Rechte verlangte, auf der anderen Seite ein zwischen seiner theoretischen Bildung und seiner romantischen Auffassung von dem Verufe des Königtums hin und her schwankender Fürst, welcher, Schritt für Schritt weichend, seine absolute Machtvollkommenheit in der schwungvollsten und originellsten Weise in Ansprachen und Proklamationen „An mein Volk“ verteidigte. So gelangte endlich das Verfassungs-Patent vom 3. Februar 1847 zur Publikation, dem die Einberufung des Vereinigten Landtages im April desselben Jahres folgte. Aber vergebens hatte Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede bei Eröffnung des Vereinigten Landtages in dem Augenblicke, wo er dieser Körperschaft das wichtigste konstitutionelle Recht, das der Steuerbewilligung, einräumte, die feierliche Erklärung abgegeben: „Nun und nimmer werde ich es zugeben, daß sich zwischen unserem Herrgott im Himmel und dieß Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung, eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren.“ — Das Jahr 1848 that das Uebrige, das beschriebene Blatt drängte sich ein, der König beschwor dasselbe, und nicht die reine Willkür unter ständischer Verkleidung, sondern die Paragraphen behielten den Sieg und regieren seitdem das preussische Volk.

Allerdings war ein solcher Umschwung nicht möglich ohne Schlag und Gegen Schlag. Die preussische Charta von 1848 glich in die Brüche, aber Friedrich Wilhelm IV. war so weise, den dringendsten Forderungen des Volkes zu genügen. Er, der wahrlich eifersüchtig genug auf seine königlichen Machtvollkommenheiten war, schlug lieber einen Theil derselben in die Schanze, ließ die Verfassung revidiren und gab dem Lande eine konstitutionelle Organisation, welche weit hinausgehend über das Programm des Vereinigten Landtages, Preußen in die Lage versetzte, sich zum Verfassungsstaate zu entwickeln.

## Feuilleton.

Aus Wien

den 2. Jänner.

d. h. Einer meteorologischen Anomalie zu Folge ging in diesem Jahre der wirkliche Winter dem kalendrischen nicht vorher, sondern folgte ihm erst auf dem Fuße nach. Seit mehr als achtundvierzig Stunden haben wir den ersten anhaltenden Schneefall und eine so feste Schneebahn, daß die hier zur Stadt so seltenen Schlittenfahrten nachgerade zur Nothwendigkeit wurden. Lustiges Schellengeklugel durchdringt den Tag über die Straßen, und die ganze Nacht hindurch sind Hunderte von gnomenartig verumminten Gestalten bemüht, beim Scheine dunkelroth flammender Fackeln die Wege für den Fußgänger wenigstens einigermaßen profiktabel zu machen. Es ist dieß eine wahre Sphynxarbeit. Jeden Mittag aber gleitet beinahe pfeilschnell ein mit sechs prächtig gepugten Thieren bespannter Schlitten aus der kais. Hofburg durch die Stadt nach dem Prater. Es ist dieß der Hofschlitten, wie man ihn hier nennt, und durch die Spiegelsehnen desselben sehen zwei allerliebste muntere Kinder-Gesichter laut jauchzend auf das fröhliche Treiben um sie her. Diese beiden Kinder sind der Kronprinz Rudolph und die Prinzessin Gisela. Der Hofphotograph Angerer lieferte noch vor Kurzem ein allerliebste Bild von diesen beiden Kindergestalten, und die anmuthige

Gruppe fand in dem Publikum eine so freundliche Aufnahme, daß zu den Weihnachtstagen, trotz der außerordentlichsten Anstrengung in dem Atelier Angerer, der Nachfrage nach diesem photographischen Bilde auch nicht annäherungsweise genügt werden konnte. Ein, ich weiß nicht wie entstandenes und sehr verbreitetes Gerücht, daß die kais. Kinder demnächst Wien verlassen, und die strengere Jahreszeit in Madeira am Hoflager Ihrer Majestät der Kaiserin zubringen würden, ist seitdem bereits von offiziellen Organen dementirt worden. Ich kann dem beifügen, daß in maßgebenden Kreisen an diese Reise auch keinen Augenblick nur gedacht wurde.

Zu diesen Tagen ging der Termin für die Verpachtung der kais. Oper zu Ende. Wohl selten hat das bekannte Sprichwort: Palurium montes nasciturque ridiculus mus eine klauterere Anwendung gefunden als gegenüber dieser Verpachtung. Wer wurde da nicht alles als Bewerber und künftiger Pächter genannt! Und nun haben sich von Inländern nur zwei ziemlich unerwartete Bewerber angefragt, während von Ausländern auch nicht ein namhafter Konkurrent gemeldet wurde. Eines kann ich wohl mit Bestimmtheit behaupten, und das ist, daß Niemand von dem Ausbleiben jedes Pächters angenehmer berührt sein wird, als die Habitues der kais. Oper selbst. Diese hegen nämlich so ziemlich einstimmig die Ueberzeugung, daß ein Verein von herrlicheren Einzelkräften und ein trefflicheres Ensemble auf keiner Bühne des Continentes gefunden werden kann. Ob aber ein Pächter alles dieß billiger herzustellen vermag, als dieß bisher geschah, erscheint nun um so

zweifelhafter, als das Fernbleiben aller Sachverständigen von dieser Unternehmung wohl den Beweis involvirt, daß derselben eine lukrative Seite nicht abzugewinnen ist.

Vergangenen Sonntag feierten die Mitglieder des Hofburgtheaters und ein Kreis von Freunden den Tag, an welchem Halm's (Freiherrn v. Münch-Bellinghausem) „Oriseldis“ das erste Mal hier aufgeführt wurde. Halm hat in den einstelligen verfloffenen 25 Jahren zwölf andere Stücke der Bühne übergeben. Die Feier zerfiel in drei Tableaux, von denen das erste die zwölf hervorragendsten Charaktere aus den größeren Dramen Halm's vereinigte. Ein einleitendes Gedicht von G. Paul wurde von Frau Rettich gesprochen. Dem Tableau folgte ein zweites das 3 Bilder aus dem „Glocklein von Jaisker“, „Fünf Treppen hoch“ und einem ungedruckten Gedichte des Gefeierten in sich vereinigte. Ein drittes redendes Bild bot das bekannte Gedicht „in der Spinnstube“. Die Hauptcharaktere wurden durch Beckmann, Hainzinger, Gabillons, Baumeister, Gosmann dargestellt. Nachdem der Dichter so als Dramatiker und Lyriker im gleichen Maße gefeiert worden war, überreichte man demselben eine auf den Tag geschlagene Medaille mit seinem Bildniß und einigen bezeichnenden Worten. Der eigentlichen Feier folgte ein heiteres Souper, reich an sinnigen Toasten.

Die ersten Tage dieses Jahres boten dem österreichischen Büchermarkte ein Paar Pände, auf die ich Ihre Leser um so mehr aufmerksam mache, als sie einen Literaturzweig kultiviren, dessen Pflege man sich bisher in Deutschland im Allgemeinen und in Oesterreich

**Korrespondenz.**

**Graz, 2. Jänner.**

1 Mit dem Schlusse des alten Jahres ist gewissermaßen mit dem Programme des Staatsministers v. Schmerling in unsere Wahlangelegenheit ein frisches Leben gekommen; es ist dieß eben ein Charakterzug der Steiermärker, daß sie ruhig und bedacht-sam in ihren Unternehmungen sich zeigen, was nun speziell in den Vorbereitungen zu den bevorstehenden Gemeinderathswahlen von mancher Seite als Mangel an Patriotismus und als Gleichgiltigkeit gedeutet wurde; allein nichtsdestoweniger wurden diese Vorbereitungen mit wachem Interesse, wenn auch mehr in der Stille begonnen. Das Rundschreiben Schmerling's, das hier mit wachem Enthusiasmus aufgenommen wurde, schien aber erst den zündenden Funken in die Wahlbewegung geworfen zu haben; denn kurz darauf wurde die Bildung eines Comité's von 39 Mitgliedern bekannt, welches unterm 26. Dezember einen Aufruf „an die Wähler der Landeshauptstadt Graz“ erließ, mittelst welchem unter Darlegung ihrer Grundsätze die Unterzeichneten „alle ihre Gesinnungsgenossen unter den hiesigen Wählern“ auf den 6. Jänner drei Uhr Nachmittags in den Landhausaal zu einer Besprechung einluden. Das Programm, welches mit warmen Worten im Sinne des wahren Fortschrittes zum thätigsten Wirken im Interesse der Gemeinde und des Vaterlandes auffordert, hat hierorts viele Sympathien gefunden, und der große Theil, in dessen Sinne es gesprochen, erkannte mit Danke, daß diese Reunionsdreißig das Wort für die gute Sache ergriffen hatten. Dieser Aufruf hat bereits Nachahmung gefunden, indem in dem heutigen Abendblatte der „Tagespost“ ein zweiter in derselben Angelegenheit, jedoch ohne Unterschrift und ohne Programm an „sämmliche“ Wahlberechtigten erschienen ist, welche eingeladen werden, Montag den 7. Jänner um vier Uhr Nachmittags im magistratischen Rathssaale zu erscheinen, um ein aus der Mitte sämmtlicher Wahlberechtigten hervorgehendes Comité zu bilden, dessen Zweck die Feststellung eines allgemeinen Programms und die Entwerfung einer Kandidatenliste sein sollte. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel wurde, wie der Aufruf mittheilt, von einer großen Anzahl von Wahlberechtigten anerkannt, welche gestern im magistratischen Rathssaale sich versammelt hatten, um die bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu besprechen. — Warum Interesse für die Sache und richtiges Erkennen des Zieles muß zu einem gewissen Resultate führen, und wollen hoffen, daß beide Comité's den Einen Zweck vor Augen haben werden, durch gegenseitigen Meinungsaustrausch ihre Ansichten zu klären und auf ein gemeinsames Ziel zum Besten des Ganzen hinzuwirken.

**Oesterreich.**

**Wien, 4. Jänner.** Dr. Smolka erhielt gestern vom Minister Schmerling die Aufforderung, heute bei ihm zu erscheinen, und benachrichtigte in Folge dieser Audienz seine hier aus den entlegenen Theilen Galiziens anwesenden Landleute, etwa 200 an der Zahl, daß der Minister aus höheren Rücksichten nur

drei Mitglieder der Deputation aufnehmen könne; es wurden demgemäß zu dieser Mission gewählt: Dr. Smolka, Fürst Sapieha, Graf Dzieduszycki.

Dieselben überreichen eine Adresse, deren Hauptpunkte sich in folgenden Forderungen fassen lassen: 1. Untheilbarkeit des Landes; 2. Vortag für Landesangelegenheiten; 3. polnische Sprache in Amt und Schule; 4. Nichtbesetzung des Reichsrathes. (West. Ztg.)

**Wien, 4. Jänner.** Der frühere Hauptdirektor der Kreditanstalt, Hr. Franz Richter, ist gestern Nachmittag verstorben. Er war am Kopfschmerz erkrankt, und schon seit zwei Tagen hatte die Krankheit einen lebensgefährlichen Verlauf genommen.

— Ueber Graf Teleki's Freilassung gibt die „Oesterr. Ztg.“ folgende Details: Montag Vormittags erschien bei dem im Landesgerichtsgebäude Verhafteten ein höherer Beamter und ersuchte ihn, sich sorgfältiger zu kleiden, er müsse ihn begleiten. „Soll ich etwa auch eine weiße Kravatte umbinden?“ sagte ironisch der Graf. „Es würde nicht schaden“, erwiderte ruhig der Beamte. Graf Teleki wurde bedenklich, kleidete sich an und stieg sodann mit seinem Begleiter in den Wagen. Er glaubte zum Baron Bay geführt zu werden, und fragte den Beamten, als er sah, daß man in die Burg fahre, ob etwa die Hofkanzlei sich jetzt in der Burg befinde. Der Angeredete erklärte, nichts darüber zu wissen. Als der Graf die Treppe hinausstieg und die Garde gewahrte, schien ihm die Sache auffällig, er folgte jedoch ruhig dem Beamten bis sie zum Vorsaale gelangten, wo dieser ihn einem anderen Herrn übergab. Die Flügelthüren öffneten sich und schlossen sich hinter ihm, und er stand vor dem Kaiser, der von dem J.M. Creneville und dem Hofkanzler Baron Bay umgeben war.

Dieser Anblick erschütterte ihn derart, daß er einen Schritt zurückwankte. Se. Majestät redete ihn ruhig und ernst an, und forderte ihn auf, die drei Punkte zu versprechen, die ihm der Baron Bay vorgelesen werde. Er hörte sie ruhig an und sagte: Ueberzeugt, daß Euer Majestät nur das Wohl des Landes wollen, verspreche ich es. Dabei rollten ihm die Thränen über die Wangen. Auf die Bitte, es möge ihm erlaubt sein, noch einige Zeit in Wien zu verweilen, soll Se. Majestät erwidert haben, er könne es damit halten, wie er wolle, nur dürfe er die Grenzen des Kaiserstaates nicht überschreiten. Im Vorzimmer traf er den Beamten, der ihn in die Burg geleitet hatte, der ihn ersuchte, seine präsumtive Wohnung anzuzeigen, damit man das Gepäck des Grafen dahin bringen könne. Dieser jedoch bestand darauf, in's Landesgerichts-Gebäude zurückzukehren, wo er für die humane und freundliche Behandlung, die ihm zu Theil geworden, dankte. Später geleitete ihn Baron Bay zum Grafen Reichberg, wo er jedoch, von der Aufregung des Tages ermattet, ohnmächtig niedersank, sich aber bald erholte und in's Hotel „zum römischen Kaiser“ fuhr, wo er seine Wohnung genommen hat. Er sieht wohl aus. Den Schnurbart hat er sich auf der Reise nach Dresden abnehmen lassen, um unerkannt zu bleiben.

— Aus **Fiume**, 26. Dez., wird der „Morgenpost“ geschrieben: „Heute Abends zwischen 9 und 10

Uhr fand hier ein Skandal Statt. Man beabsichtigte dem Herrn Ritter v. Smaich eine Kagenmusik zu bringen. Die Polizei, davon in Kenntniß gesetzt, beordnete ihre Agenten vor das Haus des Herrn v. Smaich am Elisabethen-Platz, der hier zur Promenade dient. Zahlreicher Zusammenlauf fand Statt, und als das ohrenzerreißende Konzert unter Pfeifen, Heulen und den vernehmbarsten Rufen: „Morte ai traditori“ (nieder mit den Verräthern) begann, wurde ein junger Mann in ungarischem Kostüme arretrirt, der an dem Skandal eben keinen andern Antheil nahm, als daß er unter der Menge in Gesellschaft Anderer luftwandelte. Er wurde allsogleich vom Volke aus den Händen der Polizei befreit, unter Rufen: „Abasso gli sbirri“ (nieder mit der Polizei). Es gelang endlich, die Menschenmenge durch das taktvolle Benehmen eines höhern Beamten der Polizei zu beschwichtigen, welchem letztern hierauf warme Ovationen unter Vivakrusen gebracht wurden. Während des Intermezzo's der Arretirung und Befreiung wurde jedoch das Kagenkonzert nach allen Regeln der Kunst aufgeführt.“

**Deutschland.**

**Berlin, 1. Jänner.** Der Major v. Schweinitz ist zum militärischen Attaché der Gesandtschaft in Wien ernannt, und reist in diesen Tagen auf seinen Posten ab.

— Die „A. N. Z.“ schreibt: Es darf nicht verschwiegen, nein es muß recht lebendig betont und getadelt werden, daß fast täglich Hunderte trefflicher Pferde aus Mecklenburg, Hannover, Ostpreußen und rhein-aufwärts pr. Eisenbahn über Basel nach Turin geführt werden. Will denn auch dieses Jahr, wie das vergangene, Deutschland dem Feinde willig seine Kavallerie remontiren? Sieht die Rücksicht auf die Pferdezüchter höher, als die Sicherheit des Vaterlandes, zu einer Zeit, in welcher der politische Himmel sich von Neuem undüstert?

**Frankreich.**

**Paris, 30. Dez.** Laut Berichten aus Gaëta vom 26. d. M. ist das Bombardement seit dem 19. d. M. ununterbrochen fortgesetzt. Dasselbe hat in der oberen Stadt große Verwüstungen angerichtet. Franz II. und dessen Brüder haben eine neue wichtige Batterie Pbillippstadt angelegt. Die Piemontesen hoffen bis zum 1. Jänner 100 Stück Geschütze in Belagerungs-Batterien aufgestellt zu haben.

**Rußland.**

Aus **Warschau** wird der „A. Z.“ geschrieben, daß bei Gelegenheit der neulichen Zusammenkunft der Monarchen bezüglich der polnischen Frage eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt wurde. Man habe ohne viel Noten und Protokolle sich über die wichtigsten Maßregeln verständigt, welche die polnischen Bestrebungen zu paralyßiren geeignet sind. Nachrichten der „D. A. Z.“ aus Petersburg melden, daß zum Frühjahr bedeutende Truppenkörper im Königreich und an den Grenzen aufgestellt werden sollen, indem Ruß-

insbesondere leider nicht hinlänglich angelegen sein ließ, ich meine die Memoiren-Literatur. Den ersten Band von „Castelli's Memoiren“ kann ich hier um so mehr nur hinweisend übergehen, als derselbe durch seine Publikation im Feuilleton des „Wanderer“ sich bereits einen größeren Leserkreis verschaffte. Den zweiten Band bilden des alten Baltbazar Freiherrn von Siamnisch Memoiren; Es sind dieß, wie der Freiherr selber sagt, die gewissenhaft und wahrhaft selbst beschriebenen zweiundsünzig und einholbjährigen, durch keinen Tag weder durch Urlaub noch Erkrankung ununterbrochenen Militärdienste von ihrem Beginne bis zu ihrem Ende. Ein wichtiger Beitrag zur Kriegs- und politischen Geschichte Oesterreichs in diesem Jahrhundert, dargestellt in eben so origineller als charakteristischer Weise. Der dritte Band sind des bekannten Publizisten Kertzeny „Silhouetten und Reliquien“. Es sind dieß Lebensbilder theils in memoirenhaften Fragmenten, theils in monographischer Weise, etwas leicht hingeworfen, und das eigene Ich mit einer gewissen Vorliebe in Szene setzend, im Uebrigen aber ist der Band nicht ohne Interesse für die Zeitgeschichte.

**Der Einzug in Peking.**

Der „Moniteur“ vom 29. Dez. veröffentlicht einen Bericht des Generals Montauban über den Marsch auf Peking und die Plünderung des Sommerpalastes. Nachdem der General sich über den Marsch selbst näher ausgesprochen hat, dessen Einzelheiten schon bekannt sind, schildert er die Einnahme des Sommerpalastes und fährt sodann fort: Ich hielt darauf, daß unsere Militärten bei dem ersten Besuche dieses Palastes zugegen seien, da ich mehrere Zim-

mer von unbeschreiblicher Pracht darin gesehen hatte und deshalb vermuthete, daß er große Reichthümer enthalten müsse. Ich ließ überall Posten aufstellen und beorderte zwei Artillerieoffiziere, darüber zu wachen, daß Niemand in den Palast eindringe und daß Alles bis zur Ankunft des Generals Orant unberührt bleibe.

Nachdem die Chefs der englischen Armee angelangt waren, kamen wir überein, wegen der vielen Reichthümer drei Kommissäre von jeder Nation zu ernennen, welche beauftragt waren, die kostbarsten Gegenstände bei Seite zu thun, um damit eine gleiche Theilung vornehmen zu können; es wäre unmöglich gewesen, daran zu denken, all' das fortzuschaffen zu können, was da war, da unsere Transportmittel zu beschränkt waren.

Ein wenig später entdeckte man bei neuen Nachsuchungen eine Summe von ungefähr 800.000 Franks in kleinen Gold- und Silberbarren. Obige Kommission schritt sogleich zur Verteilung derselben unter die beiden Armeen, und kamen auf jeden Soldaten ungefähr 80 Franks. Die Kommission wurde vom General Jamin präseirirt. Dieselbe erklärte im Namen der ganzen Armee, daß letztere wünsche, Sr. Majestät dem Kaiser so wie Ihrer Majestät der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen ein Geschenk zu überreichen, zum Andenken an die Wasse wunderbarer Gegenstände, welche im Sommerpalast aufgefunden worden waren.

In Augenblick der Theilung zwischen den beiden Armeen bestand ich im Namen des Kaisers darauf, daß Lord Elgin die erste Wahl für Ihre Majestät die Königin von England thue.

Lord Elgin wählte einen Kommandostab des

Kaisers von China aus grünem Nephrit von unschätzbarem Werthe und mit Gold verziert. Da sich noch ein zweiter Stab, dem vorübergehenden in Allem ganz ähnlich, vorfand, so wollte Lord Elgin seinerseits, daß er für Se. Majestät den Kaiser bestimmt würde; es war demnach bei der ersten Wahl vollkommene Gleichheit.

Es ist mir unmöglich, all' die Pracht der Gebäude zu schildern, welche sich auf einem Raume von vier Meilen befinden und welche man den Sommerpalast des Kaisers nennt; hierauf folgen Pagoden, welche Götter von riesenhafter Dimension aus Gold, Silber und Bronze enthalten. So hat ein einziger Gott aus Bronze (ein Boudah) eine Höhe von ungefähr 70 Fuß und alles Uebrige ist im Verhältniß. Gärten, Seen und merkwürdige Gegenstände, seit Jahrhunderten in Gebäuden von weißem Marmor mit blendenden Ziegeln von allen Farben bedeckt angehäuft, hierzu noch die Aussicht auf eine bewundernswerthe Landschaft, und man wird sich eine schwache Idee von dem machen, was wir gesehen haben.

In einer der Pagoden, diejenige der Wagen, eine halbe Stunde von dem bewohnten Palaste entfernt, fanden wir zwei prächtige englische Wagen, ein Geschenk der Gesandtschaft unter Lord Macartney; diese Wagen, so wie das dazu gehörige Geschirr, waren vergoldet; sie befanden sich noch auf demselben Platz, wo man sie vor 44 Jahren hingestellt hatte, ohne daß man jemals den Staub davon abgewischt hätte. Ich könnte einen ganzen Band voll schreiben über all' das was ich gesehen habe; mein größtes Bedauern ist, daß sich bei der Expedition kein Photograph befindet, um dem Auge das vorzustellen, was der Sprache unmöglich ist auszudrücken.

land bei den sich vorbereitenden kriegerischen Bewegungen kein müßiger Zuschauer bleiben könne.

**Ostindien.**

Aus Calcutta, 23. Nov., wird der „Times“ geschrieben: „Das Wichtigste, was ich in diesem Briefe zu melden habe, ist, daß Neua Sahib noch immer lebt. Er lagert mit 3—4000 Anhängern in Thibet, ganz nahe bei der nepalesischen Grenze und in einem Lande, über welches Jung Bahadur keine Herrschaft beanspruchen kann. Er hat Geld im Ueberflusse und ist im Stande, seine Leute zu ernähren, ohne die Dörfer zu plündern. So kommt es, daß man ihn nicht nur duldet, sondern sogar gern hat, und daß die Landesbewohner ihm bei seinen Versuchen, unferen Behörden das Faktum seines Daseins zu verheimlichen, geholfen haben. Es mag seltsam klingen, wenn ich behaupte, daß ein Mann, dessen Tod so ausführlich beschrieben worden ist und nach Aussage der Kommission von Aude keinem Zweifel unterliegt, noch am Leben ist und an der Spitze einer Truppschaar steht. Ich habe jedoch die besten Gründe, zu wissen, daß meine Behauptung wahr ist. Auch die indische Regierung weiß um die Sache und hat bereits über das unter diesen Umständen zu beobachtende Verfahren beraten. Sie ist zu dem Entschlusse gelangt, nicht aktiv einzuschreiten, jedoch die Grenze sorgfältig im Auge zu behalten, da ein Einfall aus Thibet als sehr leicht möglich erscheint.“

**Monats-Versammlungen des histor. Vereins für Krain.**

In der am 3. Jänner l. J. stattgefundenen Monats-Versammlung las Herr Gymnasial-Direktor Rečásek nachstehenden „Beitrag zur Biographie des k. k. Professors der slovenischen Sprache und Literatur am Lyceum und Obergymnasium zu Laibach, Franz Metelko.“ Franz Metelko, zu St. Kanzian in Unterkrain, Haus-Nr. 21, am 14. Juli 1789 geboren, absolvirte die Lehrgegenstände der Hauptschul-Klassen und des Gymnasiums zu Neuhadt, die höheren, namentlich die theologischen Studien zu Laibach. Drei Jahre der letzteren (1811—1813) fielen in die Zeit der französischen Okkupation und es liegen aus diesen drei theologischen Jahrgängen Metelko's Zeugnisse in französischer Sprache vor, und zwar aus dem ersten Jahre 1811 über: a) „l'éloquence, b) la logique et metaphysique, c) la physique“, unterfertigt von Walland, Régent des écoles centrales de Laibach; aus dem zweiten Jahre 1812 über: a) „l'histoire ecclesiastique, b) l'archéologie biblique, c) l'introduction et l'exegèse du Vieux Testament“, unterfertigt vom General-Jnspektor Zelli; aus dem dritten Jahre 1813 über: „le Dogme, l'introduction, l'hermeneutique et l'exegèse du Nouveau Testament et sur la langue hebraïque“, unterfertigt vom General-Jnspektor Zelli; und aus dem vierten Jahre 1814, in lateinischer Sprache, vom k. k. Lyzeum über Kirchenrecht, Moral- und Pastoraltheologie und Katechetik, unterfertigt vom k. k. theologischen Studien-Direktor Jos. Walland. Sitten und Fortgang sind fast durchgehend vorzüglich.

Am 11. September 1814 wurde Metelko zum Priester geweiht und zum Pfarr-Kooperator in Obřach ernannt, wo er vom 21. Oktober 1814 bis 18. April 1815 mit lobenswerthem Seelsorgerthum wirkte. Vom 18. Mai bis Oktober 1815 bekleidete er das Amt eines Vize-Direktors und Spirituals im fürstbischöflichen Seminar und seit dem Monate Mai bis zu seiner Pensionirung (10. September 1857) die Stelle eines Dom-Katecheten in Laibach.

Mit allerhöchster Entschließung vom 14. Februar 1817, v. Zentral-Organis.-Hof-Kommission vom 24. Februar 1817, Z. 2683/21, und h. Gubern.-Dekrete vom 11. März 1817, Z. 2478, wurde er zum Professor der slavischen Sprache am k. k. Lyzeum zu Laibach, mit 400 fl. Gehalt, ernannt und am 18. März 1817 als Lyzeal-Professor breidet. — In dieser Eigenschaft legte er Berufstreue und Fleiß in dem ihm anvertrauten Lehramte an den Tag, ertheilte überdieß durch drei Jahre den Landschul-Präparanden unentgeltlichen Unterricht in der slovenischen Sprache und Lehrmethode und zwar laut hohen Gub.-Dekretes vom 10. September 1819, Zahl 11412, zur vollen Zufriedenheit, supplirte mit gleichem Erfolge durch 1½ Jahre (II. Sem. 1819 und I. und II. Sem. 1820) die Professur der italienischen Sprache und Literatur, wirkte auch eifrig als italienischer Beichtvater an der Domkirche, übernahm seit dem 1. Januar 1819 auch das Amt eines slovenischen Translatore, welches in Folge v. Hofkanzlei-Dekretes vom 28. März 1809 Valentin Vodnik versehen hatte, verfaßte nach Dobrovsky's System ein „Lehrgebäude der sloven. Sprache im Königreiche Illyrien und in den benachbarten Provinzen. Laibach 1823.“ Oktav, 296 Seiten, welches mit h. k. l. Studien-Hofkommissions-Dekrete vom 26. Juni 1836, Z. 3231, als Leitfaden bei den Vorlesungen über slovenische Philologie em-

pfohlen wurde; ferner für die Landschul-Präparanden eine eigene, im J. 1830 gedruckte slovenische Sprachlehre, ein Erbauungsbuch für die in Nordamerika befindlichen, aus Krain gebürtigen Missionäre, dessen Neuettrag pr. 617 fl. C.M. im Jahre 1848 unter 6 namentlich bezeichnete Missionäre in Nordamerika vertheilt wurde, überließ mehrere Uebersetzungen und kleinere Aufsätze, welche in den Mittheilungen des historischen Vereins für Krain erhalten, einzelne noch im Manuskripte (z. B. slov. Literatur-Geschichte) vorhanden sind und hielt öffentliche unentgeltliche Vorlesungen über das Altslavische in den Jahren 1849, 1851 und 1854.

Da er sich während seiner mehr als 40jährigen öffentlichen Lehrers-Wirksamkeit durch mannigfache literarische Arbeiten im Gebiete der slov. Sprache und Literatur, besonders durch das erwähnte „Lehrgebäude der slov. Sprache“ um die Ausbildung der sloven. Sprache anerkenungswürdige Verdienste erworben, in Krain als einer der gründlichsten Kenner der Landessprache und auch außerhalb der Grenzen der österr. Monarchie als slovenischer Gelehrter geschätzt wurde und in jeder Gesinnungsäußerung treue Ergebenheit und innige Ehrfurcht gegen das allerb. Kaiserhaus kund gab, so geruheten Sr. k. k. Apost. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 18. August 1857 ihm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen, mit welcher Auszeichnung er am 10. Sept. 1857 von Sr. Erzellenz dem Herrn k. k. Statthalter Grafen Chorinsky dekorirt wurde. — Sein Tod erfolgte am 27. Dezember und seine Leichenbestattung unter allgemeiner Theilnahme am 29. Dezember 1860.

Wenn gleich sich sein Sprachtalent vorzugsweise in einer gründlichen Kenntniß der slovenischen Sprache und in einem guten Verständnisse aller 10 slavischen Dialekte offenbarte, so besaß er auch ausgebreitete Kenntnisse in der deutschen, italienischen, französischen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, überdieß einen ehrenhaften, bescheidenen Charakter und bewährte seinen Wohlthätigkeitssinn nicht bloß bei mannigfachen Gelegenheiten während des Lebens, sondern insbesondere durch seine letztwillige Anordnung, der zufolge sein durch bedeutende Erbschaft, glückliche Verlohnungen und äußerst sparsame Lebensweise auf 70.000 fl. angewachsenes Vermögen nach dem Verichte der „Novice“ Nr. 1, 1861, pag. 8 und 9, zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Dafür, daß er dabei auch der armen studirenden Jugend großmüthig gedachte, bleibt ihm das Laibacher Gymnasium stets zu innigem Danke verpflichtet.

Nach Vorlesung vorstehenden, mit Theilnahme aufgenommenen Lebensabrisses eines verdienten slovenischen Gelehrten, gab der Vereinssekretär, an seine Mittheilungen in der Versammlung vom Dezember 1860 anknüpfend, Auszüge aus den im händischen Museum aufbewahrten 16 Briefen von Johann Nep. Primiz, Skriptor der Lyzeal-Bibliothek und erstem Professor der slov. Sprache am Lyzeum zu Graz. Diese Briefe eines unter unsern Stammesbrüdern, den steirischen Slovenen, lebenden, mit patriotischem Feuerifer für das Studium der vaterländ. Sprache und Literatur wirkenden Krainers, enthalten viel literarisch-historisches und linguistisches Material. Drei sind ganz slovenisch, die übrigen deutsch geschrieben. Der erste „V nemškim Gradzu 3. Kimovza 1808,“ gibt sich als eine Probe slovenischer Briefschreibung („pokulhino v' slavenskih listih“). Er erzählt, daß er (damals noch Jurist im 1. Jahr) bei den Freiwilligen eingetreten, daß ein Telegraph (dahni pilar) in Wilton, am Schöck („Klek“) und Semmering errichtet worden; er spricht seine Sehnsucht aus, einen Stammesgenossen („otroka slavenske matere“) zu sehen und wünscht, Vodnik oder Kopitar möchten die Kommandowörter für die Landwehr in's Slovenische übersetzen. Unterm 28. März 1809 überschießt P. an Vodnik Proben von nach Coltin in's Slovenische übertragene patriotischen Liedern und ein Volkslied über die Prophezeiung von der Schlacht auf dem Zeyerfelde, wo der Friede von 7 Königen unter einer feibewußtlichen Fichte („Smreka sedemverhovata“) endlich geschlossen wurde. Auch ein „Evangelium Bonaparte“, mit seiner unwillkürlichen Rußanwendung

\*) Siehe die allgemeine Uebersicht der Literatur-Geschichte aller slavischen Dialekte, welche seiner slovenischen Sprachlehre vorgebrucht ist.

auf die Gegenwart ist interessant. Unterm 13. Mai 1810 meldet Primiz, wie er einen lange gebegten Plan zur Ausführung gebracht, indem er, um den Alerus für die Pflege der Muttersprache zu gewinnen, welche damals in Steiermark ziemlich im Argen zu liegen schien, 15 Theologen zum grammatischen Studium bei sich versammelte, welche wöchentlich drei Mal Kopitar's Grammatik durcharbeitend, in Uebersetzungen und Ausarbeitungen sich übten, wobei P. als Vektor fungirte. Dieser glückliche Anfang regt in dem jugendlichen Feuerkopf schon den Gedanken einer „Academie des inscriptions slavonnes“ an und führt seinem geistigen Auge einen neuen Svatopluk vor, der die Knechtschaft seines Volkes bricht. Er wünscht Vodnik's Rath über weitere Ausführung seines Studienplanes und bittet ihn um Zusendung mehrerer slov. Handbücher, indem er lebhaft den Mangel derselben in Steiermark beklagt. Schon am 28. Juni 1810 meldet er Vodnik, daß er mit seinen Genossen, den „Mitgliedern der seit 13. Mai (1810) bestehenden Societas slovenica“, die sonn- und festtäglichen Evangelien überseze, daß seine patriotischen Bestrebungen Anklang finden und schon der Wunsch geäußert werde, eine slovenische Lehrkanzel zu errichten (welcher sich im März 1812 durch Primiz's Ernennung zu derselben verwirklichte). Auch die Aussichten für sloven. Volksbildung und Literatur, in den damals französischen, illyrischen Provinzen, beschäftigten P. lebhaft und gaben Anlaß zu öfteren Anfragen an Vodnik. Eifrig wurde von P. der steirisch-slovenische (wundische) Dialekt studirt und seine Briefe enthalten größtentheils philologische Erörterungen in verglichen der Gegenstellung jenes mit dem in Krain gesprochenen Dialekte. Diese begleitete der der Versammlung b. wohnende Herr Gymnasial-Professor Macun, als Kenner der Mundart seiner steirischen Heimat, mit sachverständigen Erläuterungen und sprach auch die gewiß von jedem Vaterlandsfreunde mit Freude begrüßte Absicht aus, die von Primiz gegebenen, bisher unbekanntem Daten über das erste Aufstreben slovenischer Entwicklung in Steiermark zu einem Bilde derselben zu bearbeiten. So gestohete sich die zwar von wenigen, aber eifrigen Patrioten besuchte Versammlung zu einer hoffentlich nicht unfruchtbaren. Mögen die Bestrebungen für das Gedeihen unserer vaterländischen Sache immer mehr Anklang finden und eine neue Morgenröthe für die Stämme Sloveniens andeuten!

A. Dimig, Vereins-Sekretär.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin, 2. Jänner, Abends.** Ein Telegramm aus St. Petersburg meldet, daß eine neue russische Anleihe von 100 Millionen Silberrubeln durch Zeichnungen aus der Mitte des Handelsstandes und aus anderen Kreisen im Lande selbst vollständig gedeckt wurde.

**Dresden, 3. Jänner.** Das heutige „Dresdener Journal“ enthält eine Korrespondenz aus Frankfurt a. M., nach welcher sich Oesterreich und alle Bundesstaaten bereit erklärt hätten, dem erwarteten preussischen Auftrage in der holstein'schen Angelegenheit unbedingt beizustimmen.

**München, 3. Jänner.** In der Abgeordneten-Kammer wurde heute das Budget eingebracht. Dasselbe erfordert 46,858,525 Gulden jährlich, d. i. 5 Millionen mehr, als das vorjährige Budget; dessenungeachtet wird keine Steuererhöhung notwendig. Für außerordentliche Armebedürfnisse wird ein eigener Besonderevorschlag vorgelegt werden.

**Paris, 3. Jänner.** Der „Moniteur“ demantirt in seinem nichtamtlichen Theile das Gerücht in Betreff einer Anleihe.

**Genua, 1. Jänner.** Aus dem Lager vor Gaëta wird gemeldet, daß die Vorbereitungen zu einer allgemeinen Beschießung der Festung vor dem 15. Jänner nicht beendet sein können.

**Theater.**

Heute, Samstag, zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Gustav Schereuberg:

„Düwecke und Christiern der Wilde von Dänemark“, Schauspiel in 5 Akten, von S. H. Rosenthal.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
3. Jänner	6 Uhr Morg.	326.85	-11.4 Gr.	N.	schwach heiter	0.00
	2 „ Nachm.	327.09	-5.6 „	O.	dello detto	
	10 „ Abd.	327.59	-8.0 „	O.	dello detto	
4. „	6 Uhr Morg.	326.91	-11.7 Gr.	N.	schwach heiter	0.00
	2 „ Nachm.	325.67	-4.9 „	W.	halbbheiter	
	10 „ Abd.	325.12	-8.7 „	N.	dello heiter	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. St. Abbl.) Der anbauende Bedarf des Auslandes nach Kinesen für Coupons, und die Zurückhaltung der Besitzer in Folge der 2. Jänner, auswärtigen Diskont-Erhöhungen, bewirkten die empfindliche Verschlechterung unserer Valuta um circa 3%. Die Papiere mit Ausnahme der Kredit-Aktien nicht niedriger. Die Geldverhältnisse unverändert.

Öffentliche Schuld.		Geld		Wechsel		Geld		Wechsel	
A. des Staates (für 100 fl.)		Bare		Bare		Bare		Bare	
In österr. Währung zu 5%	55.75	56.	183.—	184.—	Balfy	zu 40 fl. C.M.	36.25	36.75	
Aus d. National-Anlehen mit Zinsen von Jänner bis Juli	73.10	73.20	151.50	152.—	Stary	" 40 " "	34.—	34.50	
Oktober	73.20	73.30	112.—	114.—	St. Genois	" 40 " "	37.—	37.50	
Metalliques	61.50	61.75	375.—	377.—	Windischgrätz	" 20 " "	20.—	20.50	
mit Zinsen von Mai bis November	63.40	63.50	125.—	150.—	Waldflein	" 20 " "	26.—	26.50	
ditto	52.50	52.75	350.—	355.—	Reglevich	" 10 " "	13.75	15.25	
mit Verlosung v. J. 1839	104.50	105.—	<b>Aktien (pr. Stück).</b>		<b>Wechsel.</b>				
" 1854	84.—	84.50	Nationalbank	720.—	721.—	<b>3 Monate</b>			
" 1860 zu 500 fl.	81.50	81.75	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. d. W. (ohne Div.)	155.—	155.20	<b>Geld</b>			
zu 100 fl.	82.25	82.50	N. d. Gescom.-Ges. 3. 500 fl. d. W.	552.—	554.—	<b>Ware</b>			
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.—	15.25	K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. C.M. 1968.	1969.—	1969.—	<b>3 Mfr.</b>			
<b>B. der Kronländer (für 100 fl.)</b>		<b>Ungarn</b>		<b>Österreich</b>		<b>Cours der Geldsorten.</b>			
Grundentlastungs-Obligations.		Kais. Gltz.-Bahn zu 200 fl. C.M.		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.		<b>Geld</b>			
Nieder-Oesterreich zu 5%		Süd-nordb. Verb.-B. 200		Don.-Dampf.-G. 3. 100 fl. C.M.		<b>Ware</b>			
		Ehef. zu 200 fl. C.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		Stadtgem. Ofen zu 40 fl. d. W.		K. Münz-Dufaten 7 fl. 3 Mfr. 7 fl. 4 Mfr.			
		ital. Glt. 200 fl. d. W. 500 fr.		Überhazy " 40 " "		Kronen " 20 " 35 " 20 " 38 "			
				Salm " 40 " "		Napoleon'sdor " 11 " 85 " 11 " 87 "			
						Russ. Imperiale " 12 " 18 " 12 " 20 "			
						Silber-Agio " 147 " 25 " 147 " 50 "			

3. 7. a (1)

Nr. 9567.

## Kundmachung.

Mit Bezug auf die hierortige Kundmachung vom 12. Dezember 1860, Z. 9100, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nunmehr die Wählerlisten zur Neuwahl der Gemeinde-Vertretung für die k. k. Landeshauptstadt Laibach nach Weisung der S. S. 28 und 34 der Gemeindeordnung zusammengestellt wurden, und durch vier Wahlen vom 5. Jänner 1861 an, im städtischen Rathsaale zu Seidermanns Einsicht aufliegen werden.

Gegen diese Wählerlisten steht es jedem Wahlberechtigten frei, Einwendungen anzubringen, was jedoch um sogewisser in dem unüberschreitbaren Termine von acht Tagen, vom Tage der ersten Einschaltung der vorliegenden Kundmachung in die Laibacher Zeitung, somit vom 5. Jänner l. J. an gerechnet, stattfinden muß, als nach Verlauf dieses Termines auf spätere Reklamationen kein Bedacht mehr gelegt werden wird.

Die endgiltig festgestellten Wählerlisten werden seiner Zeit den Wahlberechtigten zur Gebrauchsnahme zukommen und die Wahltag bekannt gemacht werden.

Laibach am 2. Jänner 1861.

Vom Gemeinderathe.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 28. Dezember 1860.

Dem Thomas Krainz, Kesselschmid, sein Kind Johann, alt 1/2 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 24, am Gedärmebrand.

Den 29. Dem Johann Kobizh, Verzehrungs-Steuer-Aufseher, sein Kind Mathias, alt 11 Monate, in der Stadt Nr. 76, an Fraisen. — Helena Prester, Tagelöhnerin, alt 44 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Maria Rosmann, Einwohnerin, alt 67 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, beide an der Lungenlähmung.

Den 30. Jakob Zivan, Tagelöhner, alt 66 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche.

Den 31. Roman Prohaska, Färbegeselle, alt 38 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 1. Jänner 1861. Thomas Benarzhizh, Medner, alt 57 Jahre, in der Stadt Nr. 283, an der allg. Wassersucht.

Den 3. Dem Herrn Heinrich Brandt, Maschinensührer, seine Tochter Theresia, alt 11 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 153, an den Folgen der Bauchtuberkeln. — Maria Motter, Einwohnerin, alt 57 Jahre, in der Stadt Nr. 102, an der allgemeinen Wassersucht.

Anmerkung: Im Monate Dezember 1860 sind 49 Personen gestorben.

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 4. Jänner 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.30	Augsburg . . . 14.—
5% Nat.-Anl. 73.10	London . . . 148.—
Banksaktien . . . 727.—	K. k. Dufaten 7.—
Kreditaktien 155.49	

## Fremden-Anzeige.

Den 3. Jänner 1861.

Hr. Simunizh, Dekonom, von Karlsbad. — Hr. Potzihul, Fabrikant, von Kroy. — Hr. Oeyer, Kaufmann, von Videm. — Die Herren Klein, Kaufmann, und — Perilli, Handelsmann, von Triest. — Hr. Muhl, Handlungs-Agent, von Wien. — Hr. Ruprecht, von Graz.

## Nachstehende

wünschen zum neuen Jahre 1861 allen Ihren hochverehrten Gönnern und Freunden Glück und Segen von Gott dem Geber alles Guten und haben sich durch Lösung der Neujahrs-Billete für die Armen von allen sonst üblichen Neujahrswünschen losgesagt.

Anmerkung. Die mit Sternchen bezeichneten haben sich durch Abnahme besonderer Erlaßkarten auch von den Glückwünschen zu Geburts- u. Namensfesten für das Jahr 1861 losgesagt.

(Fortsetzung folgt.)

* Familie Bednarz.	— Hr. Maria Edele von Emperger.
* Hr. Josef Stöckl, Normaltschul.-Lehrer s. Familie.	* Hr. Peter Lajnik sammt Frau.
— Hr. Adolf Kofalj.	* Albert Sojizh.
— Franz Domenigg, k. k. Registrator, und Frau.	— Hermann Strarmann.
* Dr. Heinrich Pauker Eder von Glanfeld, Spiritual des fürstb. Priesterhauses.	* Hr. Jakob Suppan, jub. k. k. Kreisforstmeister, sammt Familie.
* Thomas Pauker Eder von Glanfeld, jub. k. k. Statthalterrath in Wien.	* Karl Tamborino sammt Familie.
* August Pauker Eder von Glanfeld, Hörer der Rechte in Wien.	* Johann Nep. Mähleser sammt Familie.
* Josef Pagliaruzzi Ritter v. Kiselstein s. Gemalin.	— C. J. Radivo.
* Graf Richard von Auersberg.	— Josef Sojovizh.
* Fr. Comtesse Marie von Auersberg.	* Alexander Dreo.
* Hr. Thomas Soffner, k. k. Kameral-Kassier in Pension.	— Nikolaus Schetina, k. k. Bahnresident s. Frau.
* Mattanovich, pens. Hauptmann, sammt Familie.	* Johann Schetina, k. k. Aushilfsamts-Direktor in Neustadt.
* Kasper Velkauer, Konsistorial-Kanzler.	* Landesgerichtsrath Bruner sammt Familie.
* Familie Holzer.	* Josef Kof, k. k. Kreiswundarzt sammt Familie.
* Hr. Bürger und Frau.	* Pretner sammt Familie.
* Martin Pogazhar, Hofkaplan.	— Franz X. Graf Auersberg.
* Anton Lavhar, Hofkaplan.	— Fr. Theresia Gräfin Auersperg, geb. Gräfin Auersperg.
— Johann Petriusch, k. k. Landesgericht. Sekretär, sammt Familie.	— Katharina Wutscher, Handelsmanns-Witwe.
— Fr. Leopoldine Petriusch, Vorsteherin des Privat-Mädchen-Instituts im Fürstenthof.	— Hr. Sigmund Wutscher, Doktor der Medizin, Werkarzt in Jergove.
— Irma Huth, Lehrerin daselbst.	— Viktor Wutscher, Geschäftsführer.
— Charlotte Orieuz, Lehrerin der französischen Sprache daselbst.	— Franz Vuzhar, Handelsmann in Temesvar.
* Fr. Maria Mallner.	— Edmond Rektorzik, Ingenieur-Assistent, mit Gemalin Johanna, geb. Wutscher.
* Hr. Kunschitz, Landesgerichts-Rath, s. Familie.	* Josef Novak, kais. Rath und jubil. Kameral- und Kriegskassentmeister, sammt Familie.
* Adolf Ritter von Andrioli.	* Wilhelm Novak, Landeshauptkassa-Offizial.
* Karl Nikolaus.	* A. C. Fabiani sammt Familie in Triest.
* Lwatschek, k. k. Major, sammt Familie.	— Pfarrer von Schemschenik.
* Fr. Jeanette Zabernegg Edle von Altenfeld, geb. v. Abramsberg.	* Franz Zuchaleg, k. k. Rechnungs-Offizial in Triest, sammt Familie.
* Hr. Anton Lashan in Triest.	* Josef Den sammt Familie in Neumarkt.
* Fr. Maria Lashan dessen Gemalin.	* Johann Gutman, Bürgermeister-Stellvertreter, sammt Familie.
— Hr. Karl Krammer, Milit. Apotheken-Offizial, sammt Familie.	* Albert Kamm.
— Wilhelm Kham sammt Familie.	* Fr. Amalie Kamm.
— Fr. Maria Grumnig.	* Viktoria Gräfin v. Jesetiz, geb. Wolfensberg, Sternkreuz-Ordens-Dame.
— Maria Gruntner.	* Josef Supanzhizh, k. k. Grundbuchsführer in Planina, sammt Familie.
— Hr. Johann Lautscher.	* Dr. Ritter v. Stöckl sammt Frau.
— Ludwig Kunschitz, k. k. Postoffizial.	* Gustav Ritter v. Stöckl sammt Frau.
* Hr. Franz Rudesch, Gutsbesitzer, sammt Gemalin.	* Tzeide.
* Johann Nep. Sappantschitsch.	* Familie Karinger.
* Anton Krisper sammt Familie.	— Fr. Franziska Edle v. West sammt Fräulein Tochter Hermine.
* Josef Krisper sammt Familie.	— Hr. Friedrich Ritter v. Gasparini.
* Josef Krisper jun. sammt Familie.	— Fr. Maria v. Gasparini, geb. v. West.
* Valentin Krisper sammt Familie.	* Hr. Bernhard Valtitsch.
* V. Praprotnik, Normaltschul.-Lehrer.	* Fr. Maria Valtitsch.
* Franz Louschinski sammt Gemalin.	* Hr. Ludwig Nagy, Konzepts-Praktikant.
* Franz Pözl sammt Gattin.	* Dr. Ludwiga Nagy, jubil. k. k. Landes-Medizinalrath in Debendurg.
* Peter Koch.	(Fortsetzung folgt.)
* Raab von Rabenau, k. k. jub. Landesrath, sammt Familie.	Verichtigung. In dem Verzeichniß der Neujahrs-Gratulanten (Laib. Zeitung v. 31. Dez. v. J.) ist zu lesen: Herr Dr. L. Ritter v. Lashan, k. k. Oberlandesgerichts-Rath, sammt Gemalin.
* Karl Kauschitsch sammt Frau.	Ferner: Hr. Heinricher, k. k. Landesgerichtsrath, sammt Gemalin.
* Josef Petera	
* Josef Clementzhizh s. Familie in Oberlaibach.	
— Hr. Franz X. von Langer Podgoro, k. k. Rath.	
— Fr. Auguste Vessel, geb. von Langer, Witwe.	
— Fr. Johanna Edle von Emperger.	